Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

Band: 2 (1855)

Artikel: Dialectproben aus den grafschaften Stolberg - Wernigerode, Stolberg -

Stolberg und Hohenstein.

Autor: Proehle, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-177508

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

16. 52) fielen. 53) heule, präs. heul, prät. hault, part. gehault, heulen, laut weinen. 54) beinahe, schier. 55) zerschlagen. 56) ihre ruhe. 57) fand, vgl. jahrg. II, 46. 58) trost. 59) bahn, weg. 60) betete. 61) bettelmann, bettler. 62) kinderchen. 63) sonst, jahrg. II, 77 (zu 5, 26). 64) mehr.

Neubrunn bei Meiningen, am 16. des ostermonats 1855.

G. Friedr. Stertzing.

Dialectproben

aus den grafschaften Stolberg-Wernigerode, Stolberg-Stolberg und Hohenstein.

Mitgetheilt von Heinrich Prochle.

1. Ein märchen vom goldnen hirsch.

(In der niederdeutschen mundart von Ilsenburg.*)

- 1. Et is en graf ewest, dæ hat aber en sênen ehat, un mit sinen sênen is e op de jagd egân. weil e mit sînen sênen da op der jagd is, da kummt en hirsch da op den junken graf los, dat is aber en golnen hirsch. da verfolget hei nû den hirsch, dæ junke graf, un an
- 5. letzten enne, weil ə nû wît ənaug verfolget hat, dæ junke graf den hirsch, da verwandelt ə sik, un wird ok ən graf ût den hirsche. darob fänget dæ graf nû an, wat nû ən hirsch əwest is, un sächt: ob hei denn wol wüste, dat hei jetzt sîne hære? wenn hei nû nich wolle folge leisten, dat heit mit æn günge, denn kostet æn sîn lê-
- 10. bent. na, nû motte mit nâ den schloße, wû dæ graf hat hen ehært. dei graf, dei hat twei döchter. dei eine dochter dei hat ne nû immer wat opewart. hernâcher hat ne holt anewiset, dat möste in ne gewisse tît afhebben un in maltertâl hebben. da gift e ne 'n

^{*)} Diesem stücke entspricht einigermassen in meinen "Kinder- und Volksmärchen" (Leipzig, Avenarius u. Mendelssohn. 1853) Nr. 8. (wo jedoch der hirsch nicht vorkommt); vgl. auch daselbst das vorwort, s. XXVII. — in meinen sagen des Unterharzes werde ich auf den abdruck des vorstehenden märchens an diesem orte bezug nehmen, wiewohl es als ortssage natürlich nicht zu betrachten ist, mit vielen andern märchen vom hirsch mythologisch erörtern und so den hirsch im stolbergischen wappen erklären.

- hölten bîl midde, wenne dat nich könne, denn kost' ne ok sîn lebent. 15. weil nû dei tît is, dat o nu wat æten sall, da kummt nû dei eine dochter un bringet no dat æten. da-op, weil nû alles is kort un klein ogân, steit o da un wênt. da-op sächt sei, hei solle man erst wat æten, denn wolle sik dat andre wol finnen. da-op sächt sei, nû solle sik man erst en betten henleggen; motte sek mit en koppe in æren schôt leggen. 20. weil a da opwâket, is dæ ganze forst awwe un is alles in gehæriger ordnunge, wie 't dæ graf hat befolen. da gât se nû mit enander nâ hûs, un sächt dat dæ sache nû sau wäre wie hei 't befolen härre. nû gift'ne wedder dat gezwhe mit un sächt, nû solle wedder holt hauen, un denn solle da en schloß henbûn, bezeichnet ne nû, wie dat schloß 25. soll sin. da fänget e wedder an de arbein mit den gezæhe, dat geit ne wedder sau, 't geit no alles kort un klein; hei fänget wedder an de wênen. weil dei tit kummet, dat so no wat do æten bringet, nû sächt sei, soll man erst wat æten, denn woll dæ sache sik wol wedder wider finnen. weil a da wat agetten hat, motta sik wedder henleggen mit an 30. koppe in schôt. weil a da wedder opwâket, is da an vollkömmliches schloß, noch beßer wie hei 't hat wollen hebben. nû tau 'n dritten mâle, da gift'ne nû no stande sê, da hat no nû no ledderne schüppe mit egeben, möste dat nû in der tît reine hebben, dat-er da könne ortiges gras inne waßen. da kann e nû wedder nist midde mâken, weil 35. ə da kann nist midde rûter krin, da fängt ə nû wedder an de wênen. da sächt so, hei solle man erst wat æten. weil o da wat ogetten hat, mot sik wedder henleggen un schlöppt in æren schôte. weil a da wedder opwâket, da is dæ ganze insel leddig, un steit gras un blûmen un alles derinne. da-op merket dæ vater, dat dæ beiden sik vereinbart 40. hätt mitenander, un hei hat ôk anneholen, dat hei dat mæken wolle häwwen, un dat bewilliget hei ôk un lecht se mitenander in 't bedde, un wenn hei reipe un sei können denn nich antwæren, denn mösten sei alle beie starben. da sächt dat mæken: "Fritzchen, lass uns vor mitternacht munter sein, das rûfen wird sich nach mitternacht wôl ändern." un wie 't nâ mitternacht kummet, da vergitt hei all manche halwe stunne. da sächt sei, umme dei un dei tit, denn sleipe hei [der alte], denn wolln se mitenander afgån. da gåt se nu mitenander af, un weil so nû 'n enne weg sind, da-op kummet do schwester hinder so an. da-op sächt so, nu wolln so sik onander ummefåten, un
- 50. weil so sik onander ummofât, verwandelt so sik in 'n rosenbusch. da kann nû dæ schwester nist dranne mâken, da mott dæ vergeblich

wedder nâ hûs gân, un bringt æren vater den bescheid, so könne nist der-anne måken. da-op måket sik nù do vater sülwen fôrt un verfolget so. weil so 'n vater ankômen seit, sächt so: nû mösten 55. sa sik wedder umarmen, un da verwandelt sa sik in na kirche, da is de pastor op de kanzel, un fruenslue un mannslue drinne, un hei hat êr konnt nist anne mâken, un hat or sik erst gar nich können wedder rûter finnen. nû reiset de mutter sülwe der hinder an, ververfolget so. weil so dei kômen seit, sächt so tau æren schatze, 60. nû wolln so sik jeder in no ente verwandeln, weil so sik jeder da in verwandelt hätt, da is da fluck no grôte insel. da-op sächt so tau æren schatze, dei mutter dei schmette da wat hen op dat wåter, da solle aber jo nich na hen faten, dat a sik saune plocke hen neime. da befolget hei dat un nimmet ôk keine plocke hen. an letzten 65. enne da sút sə nû, dat sə sə kann nich runder krigen, da op fänget se an un sächt tau œre dochter: se seie nû wol in, dat sei mêr könne als wie sei sülben. jetzt woll sa sei nù noch beschenken mit drei eiern, un wenn so mal in nôt keime, denn soll so dei eier öffnen. nû reiset se mit æren grâf af, un hen na den schloße, 70. wû o nu do hûs hært. un weil so nû her kômet nâ den schloße, daop sächte, se möchte nû hier emal stân bliben. da-op entfernte sik von düsse junfer un geit nû hen opet schloß na sînen vater. hei hat êr aber versprôken, dat hei so gliks wolle nâhâlen. hei hat so aber stân lâten un hat so nich awwehôlt. da is 't abend, un lît da ne 75. mule, da geit se op dæ mule tau, un sächt, of sei da wol nich könne herberge krîn. dæ lue hät sə op- un an ənômen un hat da können bliben. da-op hät sik êr dæ låe midde afəfunnen un hät sə behôlen. drop hat sik nû dæ junge graf aber nû ne andre liebste aneschaffet, wei o düsse nû hat in stiche lâten. weil dei hochtît nû vorwärts 80. geit, dat e dei nu heurâten deit, darop biddet sik düsse erste wedder ût bi dæ herrschaft, wu so nu bi-o is, ob so so wol nich wolle : erlauben, dat sei könne ôk hengân un seie ôk əmal an, wat dei lude vor pläsir da måken. dei herrschaft hat êr dat erlaubet. da mâket se sik en ei up, un weil se dat ei up mâket, 85. da stecket da ən klêd inne, sau 'n klêd is wit un sît nich bekannt əwest, dat hat sə annezogen. weil sə damidde henkummet, da werd so midde beêrt un mott midde hen mank dæ da-op fängt düsse ôle graf an, weil na dei dâme da

mank sitt mit sau'ne stûtsche kleidunge, of so dat klêd nich ver-

- 90. köfte. da-op sächt se denn: ja, dat klêd woll se verkæpen. da kricht so zweihundert dâler vor dat klêd. on zweiten dag is so wedder hen ogân, aber da hat so nû wedder 't zweite ei opomâket, da hat nû noch ən beßeres kleid inəştecket. un da-op werd sə wedder inelât un solle opwaren da bi den grafe. da-op hölt dæ ôle graf
- 95. wedder an, of hei dat klêd nich krîen könne, hei wolle 't sîne schwîgerdochter schenken. o doch, sächt se, dat könne krien, hat aber most dreihundert dâler vor gêben. den dridden dag is se wedder beêrt da tau, so möchte doch wedder kômen. un da mâket so 't dridde ei op. un wie so dat dridde ei opmåket, da dæ ærsten klê-
- 100. der ok hübsch un fein ewest sind, aber dut kummet daröwwer. na, dat klêd tut dæ dame wedder an und geit wedder rop na den schloße. un wie dæ graf dat sút, da hält dæ graf wedder an, of so dat klêd nich verköfte, hei wolle 't hebben vor sîne schwîgerdochter. dat klêd hat aber fünfhundert dâler kost. da sitt dæ vêlen herrens
- um den disch erumme un gebet sik ein en ander rætsels op. dei dame geit immer hinder dorcher un sut tau, wu 't fehlt. fänget dæ eine dame an do spræken, op denn dæ dame keinen rætsel wüste. o doch, sächt dæ dame, on kleinen rætsel wüste 't. et wörre mal in 'n garten ekômen, da härre eine wunderschene rause blühet,
- 110. un ehe sik et härre umme dreiet, da wörre dæ rause verwelket. den kleinen rætsel sollen se æne entdecken, wenn se 't können. da-op sind dæ herren stille un kîket sik ein 'n ander an, un könnt so dorch den rætsel nich dorch finnen. da-op fänget dæ dame an: et seie wol, sei können den rætsel nich entdecken, at wolle 't seggen.
- 115. dei bräddigam härre æne dæ ehe versprôken, et härre ne von dôe rettet. dat wörre dæ rætsel, weil e se härre stån låten. da - op hat most dæ andre aftræten un düsse is ne anetrût.

2. Der saufang in der Himmelpforte. *)

(In der niederdeutschen mundart von Wernigerode.)

Dei sûəfang is ganz dicht an 't |

Ok steit en hûs, dat is schon ôlt, Doch is et noch ganz gûet;

Tein faut hoch, rund əbûət. 5. Dâ gât də herren grafen rin,

^{*)} Die Himmelpforte ist ein zerstörtes kloster, wie Ilsenburg am Brocken gelegen. verfasser dieses gedichtes ist der naturdichter, handschuhmacher Braun zu Wernigerode, von dem später noch mehr dialectgedichte, die gleich diesem bisher ungedruckt und meist auf meine besondere veranlassung geschrieben sind, mitgetheilt werden sollen.

Kuckt ût de fenster rûet. De jægers, dei dabî met sin, Sind denn op êrer hûet, Un sett sek op dæ pæle hoch,

- 10. Dei in verschlab stabt.

 (Doch ek mot jo na ök erst noch Vertellen, wie so 't makt.)

 Da wert denn arften in verschlag Ringsum sau hen estreuet;
- 15. Twei fæker wêrt denn opemâkt,
 Dat ôk de schwine seiet.
 Holthacker dei mett driwer sîn
 Un jâgt se denn tesamm,
 Se driwet se in verschlag rin,
- 20. Denn werd hei tausschlasn. Un wi et den sau mode is, De grafen scheit erst los; Doch is dei schuβ nich ganz gewiβ,

Denn is de kukuk los.

25. De willen schwine komt in wûet

Un willt op alles drop; Flink sind de jægers op de hûet Un brennt se denn wat op. Doch mange schwine rûket wind,

- 30. Wert se tesamme ejocht;
 Dei aber schon eschöten sind,
 Wêrt denn nâ'n schloß ebrocht.
 Doch is dat ôk naturlich recht,
 Dat nich mit einen mâl
- 35. De schwîne wêrt tesamm
 eprescht;
 Sonst wörr' et mûsefâl,
 Wenn solle willeschwînsjagd sin,
 Un keimen keine an;
 De jægers wörren denn tau'n schîn
- 40. Man sau təsamme əgân.
 Wû blêwe denn ôk dat plesîr
 Vor unse gûde herren,
 Wenn keine schwîne in revîr,
 Nich mêr tə scheiten werren?

Sprachliche Erläuterungen.

1) əwest, gewesen. Schon im Mittelhochd. erscheint, wenn auch seltener (Hahn, mhd. Gramm., 73, d; Kehrein, Gramm. des 15.—17. Jahrh., §. 355), ein schwaches Partic gewest neben der gewöhnlichen, starken Form. Ebenso gebraucht auch die fränkische (Koburger) Mundart beide Formen neben einander.

An die Partikel ge-, die in den rein niederdeutschen Mundarten beim Part. Prät. spurlos verschwunden, ist hier neben gänzlichem Abfall derselben (s. 97. 117 most, gemusst; 104. kost, gekostet; 109. blühet; 116. rettet, wo es zuweilen in einem vorausgehenden e verschwunden) noch eine schwache Erinnerung in dem verklingenden, tonlosen e- nicht nur beim Verbum (vgl. unten: ehat, egån, ehært, opewart, egetten, egeben etc.), sondern auch in anderen Zusammensetzungen (s. unten: enaug, genug) geblieben. Vgl. Bnd I, 122b, 226 ff. 274, 3.

Dieses tenlose ∂ - wird im Sprechen dem vorhergehenden Worte enclitisch angeschleift, wie auch das tenlose ∂ für he, er, das uns hier neben dem betenten hei begegnet (vgl. unten: $mott\partial$, muss er, $soll\partial$, soll er, $k\partial nn\partial$, konne er, u. a. m.); ferner ∂t , auch t, es und das; ∂n , auch n, ein, einen, enclitisch ne, eine, einer etc., auch dem, den, ∂n und — $n\partial$, ihn, ihm (vgl. $kostn\partial$, kostete es ihm; gift ∂ $n\partial$, gibt er ihm; mit ∂n , mit dem; in, in den;